

Letzter Sonntag nach Epiphania - Andacht für Zuhause



31. Januar 2021

Pfarrer Markus Wiesinger

Im Ort läuten die Glocken.

Ich entzünde eine Kerze.

Dann nehme ich Platz. So wie ich jetzt da bin, bin ich Gott willkommen.

Ich spüre bewusst meinen Atem. Ich lasse ihn mehrmals kommen - und gehen.

Ich schließe dabei für ein paar Momente die Augen.

Ich höre das Orgelvorspiel: Dietrich Buxtehude: Wie schön leuchtet der Morgenstern

Licht - in der Finsternis. Mit dem Gotteskind als Menschenkind.

Letzter Sonntag nach Epiphania ist heute. Der Weihnachtsfestkreis klingt aus.

Gottes Zusagen reichen über alles, was zu Ende geht, hinaus.

So wird auch sein Licht bleiben. Für diese Welt. Für uns. Für mich.

Ich lasse mir das biblische Wort für diese Woche zusagen:

„Über dir geht auf der Herr, und seine Herrlichkeit erscheint über dir.“ (Jes 60,2b)

In einem Moment der Stille lasse ich dieses Wort auf mich wirken.

Ich lese/singe das Lied: Du höchstes Licht, du ewger Schein (EG 441,1-3)

Ich bete

Lebendiger Gott,
mit deinem Licht hast du uns einen neuen Tag heraufgeführt.

Hab Dank für den heutigen Sonntag.
Wir stehen am Anfang einer neuen Woche.
Dankbar beginne ich sie in deinem Namen.

Ich bitte:
Mache mich jetzt offen für dich.
Erfülle mich mit deinem Licht.
Und sei mir meines Fußes Leuchte auf dem Weg durch diese Woche. AMEN.

Ich lese Gedanken zu einem Abschnitt aus der Bibel (2. Petr 1,16-19)

Wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch kundgetan haben die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus; sondern wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen.

Denn er empfing von Gott, dem Vater, Ehre und Preis durch eine Stimme, die zu ihm kam von der großen Herrlichkeit: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Und diese Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm waren auf dem heiligen Berge.

Umso fester haben wir das prophetische Wort, und ihr tut gut daran, dass ihr darauf achtet als auf ein Licht, das da scheint an einem dunklen Ort, bis der Tag anbricht und der Morgenstern aufgeht in euren Herzen.

Jäh werde ich aus dem Schlaf gerissen. „Los geht´s, raus mit euch!“ Es war dieser Weckruf, der die Nacht mit einem Schlag beendet hat. Richtig, wir haben uns am Abend zuvor ja für halb fünf verabredet. Draußen vor der Haustüre ist Treffpunkt.

Eingezogene Köpfe, die Hände verkriechen sich in die Anoraktaschen. Kalt ist es. Die Nacht sternenklar. Die Stimmung aufgekratzt. Deutlich zu sehen – der Morgenstern. Hell strahlt er am Nachthimmel.

Aufregend Neues liegt in der Luft. Energiegeladen ist sie. Einige werden schon ungeduldig. Der letzte ist da, es kann losgehen. Unser Weg führt uns aufwärts. Unsere Augen gewöhnen sich zunehmend an die Dunkelheit, sie sehen immer mehr. Sehen mehr auch deshalb, weil die Nacht nach und nach weicht. Es beginnt zu dämmern, es wird heller und heller. Licht bricht sich Bahn. Auf einmal ist der große Moment da.

Die Sonne zaubert mit ihrer ganzen Kraft ersten Strahlen hinein in einen neuen Morgen. Es dauert nicht lang, dann fallen sie auf mein Gesicht. In diesem Moment fühle ich mich wie verwandelt. Die Nacht ist verflattert. Ich spüre den neuen Tag auf meiner Haut. Wärmend, licht. Unvergesslich, dieses eindrucksvolle Erlebnis. Es wurde mir auf einer Freizeit geschenkt, als ich noch Konfirmand war.

Hautnah durfte ich miterleben, wie ein neuer Tag geboren wurde. Neugeburt. Auch damals nahe Bethlehem. Aus der Finsternis wurde ein Licht geboren. Lebenslicht. „*Ein neuer Schein ...*“ Dem Himmel entlockt. Denen auf Erden als Gottesgeschenk - ein Erdenmensch. Uns Menschen zugedacht für einen neuen, guten Anfang. Aus dem göttlichen Wissen heraus, dass wir von heilsamen Anfängen leben.

Unwillkürlich kommt mir dabei das leuchtende Wort unseres biblischen Textes:
Dies ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Dieser Satz fällt an dieser Stelle in der Bibel nicht zum ersten Mal. Vielleicht erinnern Sie sich: Bevor der Nazarener seine Botschaft in die Welt trägt, führt ihn sein Weg an den Jordan. Es geht um einen heilvollen Anfang. Der Himmel öffnet sich. Dazu eine Stimme:

Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. (Mk)

So hat Jesus es gehört, als Johannes ihn getauft hat. Was für ein starkes Wort!

Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Aus dem Mund des lebendigen Gottes, um Leben zu schenken.

Ich erinnere mich an ein Taufgespräch. Wieviel wurde da spürbar von diesem „Du bist unser geliebter Sohn.“ Spürbar in dem, wie die Eltern ihr Kind behutsam aus dem Bettchen heben, in den Arm nehmen und liebevoll ansehen.

Dieser kleine Erdenmensch - hellwach. Man sieht ihm an, er ist ans Leben gepflanzt, ist geboren und geliebt. Er lächelt, wackelt mit den Armen und strahlt etwas aus von Freude, von Lebensenergie.

Ich komme ins Nachdenken. Denn ich weiß, es ist auch anders. Wieviele Kinder sind sich selbst überlassen. Hineingeworfen in diese Welt. Ohne ein herzliches, freudiges Willkommen. Wieviele müssen sich überflüssig vorkommen. Sind dieser Welt schutzlos ausgesetzt, sind verlassen. Weil es keine Eltern gibt. Oder weil Eltern keine Zeit haben. Oder sie restlos überfordert sind.

Wie gut, dass nicht hinfällig wird, was auch solchen Kindern in ihrer Taufe zugesagt wurde. Sondern dass für immer gilt, was auch Jesus zugesprochen worden ist:

Du bist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.

Wörtlich: du bist mein geliebter Sohn, den ich für gut halte. Und wenn es unseren Töchtern zugesprochen wird: du bist die, der ich zustimme, die ich bestätige, die ich bejahe, über deren Leben ich ein Ja setze, voller Wohlwollen.

Darauf taufen wir die Söhne und Töchter dieser Welt. In der Hoffnung, dass sie diese großartige Zusage Gottes durchs Leben tragen kann, wie immer es auch aussieht.

Wie gut, wenn unser Leben diesen wohlwollenden Geist Gottes atmen darf.

Dabei muss ich an einen Mann denken, der als Jugendlicher einen Autounfall verursacht hat. Bis heute sind die Erinnerungen daran wach.

Mit mehreren Fahrzeugen waren sie als Gruppe in Italien unterwegs. Zu spät bemerkt er die Bremsleuchten des vorausfahrenden Autos. Er tut noch, was er kann, aber es reicht nicht. Und es kracht. Die ausgelassene Stimmung verwandelt sich mit einem Schlag in einen großen Schock.

„Gott sei Dank blieben alle unverletzt,“ so erzählt er. „Trotzdem war ich total durch den Wind: Geliehenes Auto von den Eltern ... Ausland ... Urlaub dahin ... viele Scherben.“

Tränen sind hochgeschossen ...

Und auf einmal dies: Die Fahrerin des anderen demolierten Autos steigt aus, kommt auf mich zu – und nimmt mich in den Arm. Kein Vorwurf. Kein Vorhalten von irgendetwas. Allein ein Halten. Gehalten werden, wo alles so haltlos geworden ist. Ich werde diesen Moment nie vergessen.“

Wie gut, wenn in Momenten, in denen sich ein Nein aufdrängt, etwas spürbar wird von dem ganz anderen. Und etwas vom Licht unserer Taufe hineinleuchten kann in dunkle Momente unseres Lebens.

Interessant finde ich, wie der Verfasser unseres Bibeltextes seine Zeilen einleitet:

Wir sind nicht ausgeklügelten Fabeln gefolgt, als wir euch die Kraft und das Kommen unseres Herrn Jesus Christus kundgetan haben, sondern wir haben seine Herrlichkeit mit eigenen Augen gesehen.

Mit anderen Worten: Alles kommt darauf an, diesen Jesus als Christus recht zu verstehen. Und ihn nicht zum Erfüller unserer Wunschträume werden zu lassen.

Klar ist: Gott bekennt sich zu dem Menschen Jesus. Zu ihm steht er. Zu ihm hält er. Mit ihm verbindet er sich.

Wer nach Leben sucht und nach einem Sinn für sein Leben fragt, dessen Blick wird auf Jesus gerichtet. Als geliebter Sohn Gottes hat er diese Gottesliebe in die Welt hineingelebt. Bei ihm haben Menschen erfahren, was sie in ihrem Leben trägt: Es ist diese bedingungslose, grenzenlose Liebe des Lebendigen. Es ist eine Liebe, die keinen und keine ausschließt. Um dies zu er-

kennen, braucht es weder besondere Einsichten noch Erkenntnisse höherer Welten. Entscheidend ist, sich allein Jesus Christus vor Augen zu führen. Deshalb gilt: Wer Gott sucht, wird durch den Menschewordenen an den Menschen gewiesen.

Darauf zielt auch die Geschichte von Jesu Verklärung, auf die unser Predigttext anspielt, wenn es da heißt: *Die Stimme haben wir gehört vom Himmel kommen, als wir mit ihm auf dem Heiligen Berge waren.*

So sehr man sich gewünscht hätte, dem Irdischen enthoben zu sein und dort oben zu bleiben, so wenig entspricht dies dem Auftrag von uns Christen an den Menschen dieser Welt.

Dazu abschließend folgendes.

Ich habe mich eingerichtet auf einen gemütlichen Abend. Auf einmal klingelt mein Handy. Ein Notfallseelsorge-Einsatz. "Ein 19jähriger ist tödlich verunglückt. Die Eltern sind zu informieren. Dazu brauchen wir Sie." Diese Nachricht bedeutet: Von einem Moment auf den anderen hinunter müssen in das tiefe Tal von Leid, Schmerz, Trauer und Tod.

Nein, gern mache ich es jetzt nicht. Und doch ist da etwas, was mich ruft und mir sagt: Es gehört dazu. Es muss sein. Das lässt mich losgehen. Getragen von einem „Steh auf, und fürchte dich nicht.“ Ja, fürchte dich nicht, wenn du etwas weißt, was ahnungslose Eltern noch nicht wissen. Und man ihnen das Schlimme jetzt sagen muss.

Fürchte dich nicht! Wie gut, das nochmal zu hören. Denn ich weiß: Wenn ich aus dieser Wohnung rausgegangen bin, wird nichts mehr so sein, wie es war.

Aber immerhin: Es war jemand da, der sich da hineingetraut hat. In dieses tiefe Tal. Und mit ausgehalten hat – in all dem Dunkel, das sich da auf einmal ausgebreitet hat. Geleitet von dem, der das Licht ist. Es stimmt schon: Ich könnte da nicht hinein, wenn ich nicht um den Lebendigen wüsste, dem ich mich in diesem Moment überlassen darf, um zu tun und zu lassen, was jetzt dran ist. Getragen von dem Vertrauen, dass stärker als alle Finsternisse dieser Welt / Er ist, das Licht des Lebens. AMEN.

Ich singe/lese das Lied: Du Morgenstern, du Licht vom Licht (EG 74,1-4)

Ich bete - in Verbundenheit mit unserer Gemeinde

Lebendiger Gott,
mit unserer Taufe leben wir aus deiner Liebe und deinem Wohlwollen zu uns.
Von diesem großartigen Geschenk her lass uns denken, fühlen und handeln.

Licht der Welt dürfen wir sein. Dazu ermutigst du uns.

So bitten wir dich:

Lass uns in deinem Licht die erkennen,
die unsere Unterstützung und Aufmerksamkeit brauchen.
Gib uns Mittel und Möglichkeiten, für sie da zu sein, ihnen zu helfen und für sie einzutreten.

Wir bitten dich für Kinder und Jugendliche,
denen durch Armut, Ungerechtigkeit und Gewalt Lebensperspektiven genommen sind,
bitten für die, die Schutz und Geborgenheit suchen,
und denen mit Misstrauen, Vorurteilen und Ablehnung begegnet wird,

bitten für die, die um ihre Lebensgrundlagen bangen müssen
und deren Leben von Sorge und Angst bestimmt ist,

bitten für die, die mit der Pandemie zu kämpfen haben in den Krankenhäusern:
die versorgt werden müssen und die alles geben,

bitten für alte und kranke Menschen,
deren Kräfte mehr und mehr schwinden,

bitten für Sterbende und Trauernde,
die mit schmerzlichen Abschieden zurechtkommen müssen.

Sei du nah mit deinem Licht der Liebe,
durch Worte, die entlasten,
durch Gesten, die Vertrauen stiften
durch Taten, die Veränderungen herbeiführen.

Verbinde uns in der Hoffnung, dass du unsere Finsternisse zu erhellen vermagst – als Quelle
allen Lichts und aller Liebe.

In der Stille bitte ich noch für die Menschen, die mein Gebet besonders brauchen. *(Pause)*

Ich bete weiter:

Vater unser im Himmel.

Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf
Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute, und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir verge-
ben unsern Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bö-
sen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Ich singe/lese zum Schluss das Lied: Segne uns, o Herr (573,1-3)

Ich öffne die Hände und bitte Gott um seinen Segen

Für eine/n:

Gott, segne und behüte mich.

Gott, lass dein Angesicht leuchten über mir und sei mir gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf mich und gib mir Frieden. AMEN.

Für mehrere:

Gott, segne und behüte uns.

Gott, lass dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig.

Gott, erhebe dein Angesicht auf uns und gib uns Frieden. Amen.

Ich höre Musik zum Ausklang: Sigfrid Karg-Elert: Bearbeitung zu „Wie schön leuchtet der Morgenstern“

